



Abend:

Zeitung.

150.

Montag, am 24. Juni 1839.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. H.)

Des Försters Tochter.

Ein Nachtstück, auf eine wahre Begebenheit der neuesten Zeit begründet.

Von Julie v. Großmann.

„Du kommst allein, Väterchen?“ fragte die Oberförsterin Hubert ihren Mann, als dieser, von einem Geschäftsgange heimkehrend, der an der Schwelle ihn Begrüßenden entgegen trat. „Ist Theresese Dir nicht begegnet? Vor länger als einer Stunde ging sie Dir entgegen.“

„Sie wird bald nachfolgen,“ antwortete der Oberförster, indem er sich niedersezte und seine Frau ein bereit gehaltenes warmes Getränk austrug.

„Das wird der Theresese auch gut thun,“ sagte Hubert, „denn Mütterchen, ich muß Dir nur gestehen, daß sie unterwegs ein kaltes Bad genommen, von dem ihr die Haut unter den nassen Kleidern wohl ein wenig schauern dürfte.“

„Wie Du mich erschreckst, daß mir das Blut in den Adern selbst erstarret! Mein Gott, was hat das Mädchen, der Wildfang....“

„Schilt mir das Kind nicht,“ unterbrach Hubert seine Frau, „sondern nimm es dafür lieber in Deine Arme und erwärme es an Deiner Brust, denn das Mädchen verdient den Empfang der Liebe, ich versichere Dir es.“

Da trat Theresese herein, heiter und rosig wie der Frühlingstag, den draußen die jubelnde Lerche pries.

Sie hatte, dem Vater fast auf dem Fuße folgend, während seiner die Mutter erschreckenden Andeutung, in ihrem Stübchen schnell die durchnästen Kleider gewechselt und ihr blühendes Gesicht, das durch den Glanz des nassen, glatt gescheitelten dunkeln Haares noch lebendigeren Ausdruck gewonnen, ließ keine Spur nachtheiliger Folge der erlittenen Erkältung fürchten.

„Du böses Kind, was hast Du denn angegeben?“ fragte trotz der Ermahnung ihres Mannes, nicht zu schelten, in scheinbar zürnendem Tone Frau Hubert, indem sie voll mütterlicher Besorgniß der Gescholtenen in's klare Auge blickte und eine Tasse Warmbier ihr reichte. „Nichts, mein Herzens-Mütterchen,“ antwortete Theresese, „als meinen kleinen Pathen, Weber's Georg, aus dem Teiche gezogen, in welchem unser armer Ernst vor drei Jahren beim Baden ertrunken.“

„Um Gotteswillen, wie leicht hättest Du dasselbe Schicksal durch Deine Tollkühnheit haben können!“ rief die Mutter händeringend und über den schmerzlichen Verlust, der sie damals getroffen, in erneuerte Klage ausbrechend.

„Wer wird über vergangenes Unglück jammern,“ sagte der Oberförster verweisend, „wo es gilt den Himmel zu preisen, daß er Dein Kind gewürdigt Lebensretterin eines fremden zu werden.“

„Der Himmel wird den Ausbruch schmerzlicher Erinnerung dem Mutterherzen wohl verzeihen, wie den fragenden Seufzer, warum er meinem Kinde keinen rettenden Engel sandte,“ antwortete Frau Hubert.